

Pfefferkorn

Morgenröte

Seit längerem wird darüber diskutiert, ob die Schweizer Nationalhymne einen zeitgemässen Text braucht. Vor allem einen, den sich alle merken können. Angefangen bei unserer Fussball-Nati, deren diesbezügliche Gesangsperformance bei Länderspielen doch eher bescheiden ausfällt. Etwa im Vergleich zu den französischen oder italienischen Balltretern. Den Stein ins Rollen gebracht hat die Schweizerische Gemeinnützige Gesellschaft, ihres Zeichens Hüterin des Rütli, als sie einen Wettbewerb für eine neue Nationalhymne ausschrieb. Ein paar der eingereichten Vorschläge kamen in die Endrunde, und im Herbst dürfen wir anlässlich einer Fernsehshow darüber abstimmen, welcher Text uns am besten gefällt. Vor diesem Hintergrund setzen sich nun einige Deutschschweizer Kantone für die Rettung des Schweizerpsalms ein. Sie fordern, dass im Lehrplan 21 die Nationalhymne als Pflichtstoff festgeschrieben wird. Damit stehen sie nicht einmal quer in der Landschaft. In der Westschweiz gilt bereits seit 20 Jahren ein Hymnenobligatorium an den Schulen. Allerdings sollte man dabei eines nicht vergessen: Die Schweiz hat erst seit 1961 eine «richtige» Nationalhymne. Bis dahin war «Rufst du mein Vaterland» nach der Melodie von «God Save the Queen» die inoffizielle Hymne. Wegen dieser Melodien-Kollision beschloss der Bundesrat dann, den Schweizerpsalm als unverwechselbares Nationallied einzuführen. Es gab viele, die das völlig daneben fanden. Wie die Verfechter von «Trittst im Morgenrot daher» heute. Es schleckt keine Geiss weg, dass viele, wenns hoch kommt, grade mal die erste Strophe beherrschen. Ich bezweifle jedoch, dass ein neuer Text daran etwas ändert. Wir mussten in der Schule den Schweizerpsalm auch lernen. Übrigens sangen wir ihn schon damals mit einem Alternativ-Text: «Trittst im Morgenrock daher, seh' ich dir kein Hemde mehr. Dich, du Hoherhabener, ganz und gar bekleideter. Wenn der Alpenfirn sich rötet, zieh dich ab du Schwere-nöter. Deine fromme Seele ahnt, Gott im hehren Vaterland hat kein' Bock auf Morgenrock.

Christina Mattli
redaktion@heimat.ch

Mit Zeit statt mit Geld bezahlen

**LUZERN – Das Luzerner Tauschnetz be-
geht sein 15. Vereinsjahr. Das Pionier-
Projekt für eine alternative Handels-
plattform stand bei der letzten GV vor
einem einschneidenden Systemwech-
sel. Dieser wurde abgewendet – und
doch steht der Verein vor Umbrüchen.**

(esa) Im Luzerner Tauschnetz werden Dienstleistungen aller Art getauscht und mit der Währung Zeit bezahlt. Geld kommt nur dann zum Einsatz, wenn für das Tauschgeschäft beispielsweise Material eingekauft werden muss. Der Geldbetrag kann aber auch in Stunden umgerechnet werden. Abgerechnet wird über die vereinseigene Plattform, zu der man als Mitglied Zugang erhält. Damit bietet der Verein eine Alternative für den Handel mit Fähigkeiten. Mit dem Leitmotiv «Zeit statt Geld» geht das LTN auch in sein 15. Vereinsjahr. Trotz dieser Langlebigkeit gibt es jedoch immer wieder Uneinigkeit darüber, was den Umgang mit Zeit angeht. Das zeigte sich auch an der vergangenen Mitgliederversammlung vom 21. Mai, bei der ein grundlegender Systemwechsel keine Mehrheit fand.

Stunden für das Netz

Mitglieder des LTN zahlen einen Jahresbeitrag von 30 Franken und zweieinhalb «Netzstunden». Der Umgang mit diesen Netzstunden bot an der GV Diskussionsstoff. Vereinspräsidentin Carol Ackermann erklärt: «Damit auch Arbeiten für das Gemeinwohl des Vereins (in Zeit) vergütet werden können, hat man zum Frankenbeitrag auch einen Zeitbeitrag erhoben. Diese sogenannten Netzstunden entstehen nicht vom Tauschen, sondern vom Zeitabzug, der jährlich bei jedem Mitglied vorgenommen wird. Die Netzstunden, die für Arbeiten fürs Gemeinwohl erhalten wurden, fliessen in die Tauschhandlungen ein. Als Beispiel: Ein Mitglied steht zwei Stunden an unserem Stand am Marktplatz 60+. Dafür erhält es Netzstunden. Diese Stunden können, zusammen mit den Tauschstunden, für eine Dienstleistung ausgegeben werden.» Die Netzstunden sind also ein Pflicht-Beitrag der Mitglieder, damit sie das Recht zum Tauschen erhalten. Jedoch finden nicht alle Mitglieder Gefallen an dieser Handhabung.

System-Wechsel knapp abgewendet

«Schon seit einigen Jahren haben wir Mitglieder, die mit dem Netzstunden-



Beim Luzerner Tauschnetz kann man sich die Haare im Austausch mit einer anderen Dienstleistung schneiden lassen. zvg

Abzug unzufrieden sind», erzählt Ackermann, die seit letztem Jahr das Präsidium inne hat und schon bei ihrer ersten Mitgliederversammlung als Präsidentin ein heisses Eisen anzufassen hatte: «Meistens kam es zu diesem Unmut, weil die Tauschangebote der besagten Mitglieder nicht – oder zu wenig – genutzt wurden. Dies hatte zur Folge, dass sich die jährlichen Netzstundenabzüge kumulierten. Darum kam die Idee auf, die Netzstunden nicht mehr durch den jährlichen Abzug bei allen zu generieren. Die Initianten wollten ein Konto mit sogenannten Luftstunden (aus der Luft geschöpften Stunden) füllen, aus welchem dann die Vereinsarbeiten vergütet würden. Dies hätte durchaus mit Budget, Jahresrechnung und «Kontrollstelle» geschehen sollen, aber eine totale Abkehr vom jetzigen System bedeutet. Die Abstimmung über dieses Thema fiel mit 32 zu 20 Stimmen, bei 6 Enthaltungen, zugunsten des bis jetzigen Systems aus.»

Aktivitäten für das Netzwerk

Das LTN zählt heute rund 200 Mitglieder. In der Pilotphase um die Jahrtausendwende waren es zwölf aktive Mitglieder. Wenig später wuchs die Zahl auf 100. Als das LTN mit dem «Quer-Preis» (der

Stiftung Lebensraum Luzern, Anm. d. Red.) ausgezeichnet wurde, gab es eine explosive Wachstumsphase. Zu Spitzenzeiten wurden etwas über 300 Mitglieder gezählt. Davon waren aber etliche nur «Papiermitglieder». Ein aktives Netzwerk ist für den LTN von besonderer Bedeutung. Dessen Pflege wird mit der vereinseigenen Marktzeitung bewerkstelligt. Die Auflage, momentan bei rund 200 Exemplaren, richtet sich jeweils nach der Anzahl Mitglieder plus einzelner Zusatzexemplare. Die Zeitung enthält Tauschangebote. Neben der Marktzeitung bietet das LTN weitere Austauschmöglichkeiten. Im Sentireff an der Baselstrasse 21, dem Vereinslokal, findet jeden ersten und dritten Dienstag im Monat zwischen 17 und 19 Uhr ein Tauschnetz-Treff statt. Dort kann man für die eigene Werbung Dokumente und Broschüren platzieren. Jeden Monat ist ausserdem Tauschnetz-Stammtisch abwechselungsweise in Stans oder Sarnen. Weitere Kontaktmöglichkeiten sind die vierteljährlich stattfindenden Tauschnetzversammlungen. Darüber hinaus gibt es Veranstaltungen wie Filmvorführungen und Impuls-Referate. Dieses Angebot ist jedoch im Umbruch begriffen. Carol Ackermann: «Weil einige unserer Veranstaltungen nicht mehr

gut besucht waren, hat der Vorstand im Frühling eine Mitglieder-Umfrage lanciert. 75 ganz ausgefüllte Fragebögen gaben uns Auskunft über die Wünsche und Ideen unserer Mitglieder. Wir werden die Ergebnisse auswerten und dann Angebote reduzieren und/oder anders gestalten sowie Neues einführen.»

Zeit ist nicht gleich Geld

Beim LTN will man mit «Zeit statt Geld» neue Wege gehen – und das schon seit Anfang des Jahrtausends. Carol Ackermann blickt auf eine bewegte Zeit zurück: «Den grössten Umbruch erlebte das Luzerner Tauschnetz mit der Umstellung auf ein elektronisches Zeit-Konto-Management. Zu Beginn bis zum Jahre 2008 hatte jedes Mitglied ein Karton-Chärtli, auf welchem die Tauschhandlungen notiert und gegenseitig unterschrieben waren. Die Umstellung war für einige Mitglieder ein Problem, weil sie den Umgang mit PC und Internet nicht gewohnt waren. Diesen Hürden begegneten wir, indem wir sogenannte «Broker» ernannten, welche für die jeweiligen Mitglieder alles elektronisch erledigten. Dieses System haben wir heute noch, so wird niemand benachteiligt.» Also nur, wer Geld statt Zeit hat, ist beim LTN im Nachteil.

DieHeimat

Ich bestelle

- Ein Jahres-Abo Die Heimat zum Preis von Fr. 125.–
- Ein Schnupper-Abo Die Heimat drei Monate zum Preis von Fr. 30.–
- Das Kombi Die Heimat+TV-Star für ein Jahr zum Preis von Fr. 237.– (statt 274.–)

Name

Vorname

Strasse

PLZ/Ort

Email

Einsenden an: Die Heimat, Baselstr. 21, Postfach 7454, 6000 Luzern 7

Dschungelfieber am Sporttag der Schulen von Rain

RAIN – Vor einer Woche fand in Rain der Schulsporttag zum Thema «Dschungelfieber» statt. 360 Kinder vom Kindergarten bis zum Schüler der 3. Sekundarstufenklasse vergnügten sich mit Spielen im Dschungel ... äh, auf dem Schulhausareal Rain.

(mlh) Vorbereitet hatten diesen Sporttag vier Studentinnen der Pädagogischen Hochschule Luzern am Schluss des zweiten Ausbildungsjahres. Dies war ein Teil ihres Arbeitsauftrags zum Thema Schulkultur. Zugleich bildete diese Arbeit auch den Abschluss ihres zweiten Ausbildungsjahres.

Die vier angehenden Pädagoginnen teilten die rund 360 Kinder der Schule Rain in 36 altersgemischten Gruppen ein. Gruppenleiterinnen und Gruppenleiter waren Schülerinnen und Schüler der zweiten und dritten Oberstufenklassen. Zur Musik «In the Jungle» wurde unter Anleitung der Studentinnen gemeinsam eingeturnt. Bevor dann die altersgemischten Gruppen sich zusammenfanden. Es gab die Gorillas, Rotaugenlaubfrösche, Taggeckos, Tapire,



Gespannt sind alle, ob der Larventransport gelingen wird. mlh

Blattschneideameisen oder die Plump-lorisse. Letztere seien eine Affenart, wurde der Schreibenden erklärt.

Zwölf verschiedenen Disziplinen wurden für die Gruppenplauschwettkämpfe am Morgen ausgeheckt. So wurden im Nashornballerina-Spiel

«Früchte» auf die angebundene Nase aufgespiess. Es gab auch Wassermelone-golf oder die gefährliche Flussüberquerung, bei welcher man nicht ausserhalb eines Reifens von einem Krokodil beziehungsweise einem Lehrer geschnappt werden durfte. Anja Heller aus Sursee

meinte rückblickend, dass der schönste Moment des Tages war, als alle Kinder in den Gruppen verteilt waren und die einzelnen Gruppenspiele zu laufen begannen. «Es kam niemand alleine zurück, und auch alles Material war vorhanden, es lief! Und da fielen wir uns in die Arme», kommentierte sie den bewegenden Moment der Erlösung.

Nadia Müller aus Beromünster, einer der organisierenden Studentinnen, imponierte das Miteinander: «Die Grossen passen auf die Kleinen auf.» Und das sah man dann auch bei den Gruppenaufgaben. Eine instruierende Lehrperson gab beim Posten, wo es darum ging, aus kleinen Hölzern einen möglichst hohen Turm zu bauen: «Denkt daran, auch Kindergartenkinder könnten da Baumeister sein, denn die machen das fast tagtäglich.»

Am Nachmittag, als sich die Kindergartenkinder schon zu Hause erholten, wurde in den Teams weitergekämpft und die Turniersieger erkoren. Der Tag war geglückt, und die vier Studentinnen um einen grossen Rucksack voller Erfahrungen auf ihrem Ausbildungsweg reicher.